



Industriezone im urbanen Wandel

Das Sphinxquartier in Maastricht, Niederlande ■ Frieder Bluhm



Was verbindet man mit Maastricht? Sicherlich den 1992 in dieser Stadt unterzeichneten Vertrag zur europäischen Integration. Bekannt ist Maastricht für seine Altstadt, deren Gebäude aus dem 17. Jahrhundert die perfekte Kulisse bietet für Läden, Restaurants und Kneipen. Die Universitätsstadt Maastricht, eine der ältesten Städte der Niederlande, steht für Bildung, Kultur und Erholung. Weniger bekannt ist ihre Rolle als Industriestadt. Tatsächlich war Maastricht seit Mitte des 19. Jahrhunderts Zentrum der Keramikindustrie der Niederlande. Daran erinnert das nördlich der Innenstadt gelegene Sphinxquartier, das ein Musterbeispiel darstellt für die Transformation von ehemaligen Fabrikgebäuden zu attraktiven Wohn-, Geschäfts- und Büroräumen. Den unübersehbaren Fixpunkt bildet die 1929 erbaute einstige Fabrik für Sanitärkeramik De Sphinx. Unter anderem beherbergt sie die Sphinxpassage, in der auf 30 000 Fliesen in Text und Bild die rund 200 Jahre zurückreichende Geschichte der Maastrichter Keramikproduktion dargestellt ist. Das mit einer Länge von 120 Metern längste überdachte Fliesenbild der Niederlande scharft den Blick für ein reiches industrielles Erbe, das dem Besucher dieses Viertels auf Schritt und Tritt begegnet.

Hafenbecken wird Zentrum des entstehenden Industriegebietes

Das Sphinxquartier gilt als die älteste Industriezone der Niederlande. Seine Entstehung ist eng verknüpft mit dem Unternehmer und Industriepionier Petrus Laurentius Regout (1801–1878), der 1834 am wenige Jahre zuvor eröffneten Binnenhafen, Bassin genannt, eine Kristall- und Glasfabrik in Betrieb nahm. Zwei Jahre später folgte die Gründung der Töpferei, die zur Keimzelle eines prosperierenden Unternehmens wurde. Das Hafenbecken, das den Endpunkt des 1826 vollendeten Zuid-Willemsvaart-Kanals markiert, bildete das Zentrum des entstehenden Industriegebietes, an dem die Unternehmen Regouts maßgeblichen Anteil hatten. Aus seinen ursprünglich zwei Fabriken entwickelte sich ein ganzes Industrieimperium, das 1850 zunächst 600, zehn Jahre später 1 500 und 1865 bereits 2 000 Arbeiter beschäftigte. Dazu gehörte seit 1848 ein eigenes Gaswerk, das die Beleuchtung seiner Fabrikhallen und auch des Hafenbeckens sicherstellte. Die erste Eisenbahnlinie Maastrichts ging 1850 zwischen den Regout-Lagern und dem Bassin in Betrieb. Die Wagen wurden mithilfe einer Dampfwinde angetrieben, so dass die steilen Rampen am Hafenbecken kein Hindernis mehr darstellten. Im selben Jahr kam mit der Eröffnung einer Papierfabrik ein weiterer, für Maastricht bedeutender Industriezweig hinzu, derweil ein zweiter Kanal die Stadt mit der belgischen Industriemetropole Lüttich verband. Der Anschluss ans Bahnnetz erfolgte 1856 mit der Strecke Maastricht–Hasselt.

Von 1899 an firmierte das Unternehmen offiziell als De Sphinx – schon seit Jahren nutzte es die Sphinx als Bildmarke. Profilierte es sich ursprünglich als Hersteller von Glaswaren, Geschirr und anderen Haushaltskeramiken, so spezialisierte es sich später auf Fliesen und Sanitärkeramik wie Waschbecken und Toilettenschüs-

seln. Die größten Fabrikgebäude entstanden in den Jahren 1929 bis 1941. In den 1970er Jahren begann die Umstrukturierung des Unternehmens mit Fusionen, Übernahmen, Unternehmensverkäufen. 2006 schloss die Hauptfabrik, 2009 war Sphinx in Maastricht endgültig Geschichte. Zuletzt von der Schweizer Geberit, dem europaweiten Marktführer im Sanitärebereich, übernommen, existiert Sphinx nur noch als einer von vielen Markennamen unter dem Dach des Mutterkonzerns. Planmäßig soll er 2020 verschwinden.

Schon 2001 hatte die Stadt Maastricht beschlossen, das Sphinxquartier städtebaulich zu entwickeln, mehr Grün zu integrieren und dabei die erhaltenen Industriedenkmale in den Fokus der künftigen Nutzung zu nehmen. Mit diesem Vorhaben ist man mittlerweile auf der Zielgeraden. Der Hafen bildet nach wie vor das Zentrum des Viertels, doch statt Frachtkähne legen jetzt Yachten an. In den einstigen Lagergebäuden ringsum haben Cafés und Restaurants in allen Preislagen eröffnet. Von Reiz ist auch, dem Zuid-Willemsvaart-Kanal durch das Stadtgebiet zu folgen, der in einer Zeit entstand, als Belgien noch zu den Niederlanden gehörte. Der Frontpark bietet nicht nur ein überraschend vielfältiges Naturerlebnis, sondern vermittelt auch einen Eindruck von den ehemaligen Wallanlagen, die Maastricht umgaben. Noch in Betrieb ist die Papierfabrik (Lomelefabrik), erbaut in den Ruinen eines Klosters aus dem 18. Jahrhundert, von dem noch eine Mauer erhalten ist. Das ehemalige Kraftwerk der Firma De Sphinx anno 1911 ist heute ein Kino. Während sich für das einstige Gaswerk am Lage Frontweg noch keine dauerhafte Nutzung gefunden hat, dient der riesige Schraubengasbehälter aus dem Jahr 1956 als Veranstaltungshalle für alle möglichen Events.

Ehemalige Hauptfabrik dient heute vielfältigen Zwecken

Dominiert wird das Sphinxquartier von der ehemaligen Hauptfabrik des Unternehmens, deren Stahlskelettbauweise ihr den Namen „Eiffel“ einbrachte – eine Anspielung auf ihre Größe und die strukturelle Ähnlichkeit mit dem gleichnamigen Turm in Paris. Untergebracht sind dort ein Studentenwohnheim, ein Ökosupermarkt, Büros, Lofts, ein Restaurant, eine Rooftop-Bar sowie Ausstellungsräume. Einer davon ist die kostenlos zugängliche Sphinxpassage mit ihrem monumentalen Fliesenbild. Gebrannt wurden die 15 mal 15 Zentimeter großen Fliesen von der Firma Maat-Werk Tegels aus Utrecht – die Firma in Maastricht, die dazu in der Lage gewesen wäre, existiert nicht mehr.



Sphinxquartier
Sphinxquartier
Fenikshof 1
6211 AX Maastricht, Niederlande
Tel. 00 31 / 43 / 3 50 14 60
sphinxkwartier.nl

Fotos: 1,2,5 Standort (J. Vos); 3,4 R. Klenner